

## **„The People want to overthrow the Regime!“ - Die Radikalisierung von Staat-Gesellschaftsbeziehungen in Ägypten am Beispiel der 6. April Jugendbewegung**

Christoph Sanders und Nadine Kreitmeyr (Universität Tübingen)

Die Intensivierung und Innovation des Aktivismus der Sozialen Bewegungen in Ägypten initiierten Protestformen, die im Frühling 2011 zum Rücktritt Husni Mubaraks führten. Diese Entwicklungen werfen neue Fragen zum Verhältnis von Staat und Gesellschaft und zu den Organisationsformen Sozialer Bewegungen auf.

Die Forschung setzt sich seit den 1970er Jahren kontrovers mit der Rolle gesellschaftlicher Akteure in der Interaktion mit dem Staat auseinander. Ägypten war aufgrund seiner vergleichsweise dynamischen Zivilgesellschaft sowie seiner strategischen Relevanz schon lange ein regionaler Forschungsschwerpunkt im Nahen und Mittleren Osten. Aus diesem Grund ist die Analyse der Hintergründe, Akteure, Forderungen sowie Mobilisierung mit Blick auf den Arabischen Frühling 2011 im ägyptischen Kontext erfolgsversprechend. Diese Analyse liefert fundierte Erkenntnisse, um die Rolle von gesellschaftlichen Akteuren bei gewaltsamen systemischen Umbrüchen zu verstehen.

Aus diesem Grund soll in dem vorliegenden Paper beantwortet werden, wie im ägyptischen Fall die politischen und sozialen Kontexte die Interaktion zwischen autoritären staatlichen Akteuren und Sozialen Bewegungen beeinflussten. Von Relevanz ist dabei ebenfalls, wie diese Interaktion unter der Bedingung mangelnder Regimelegitimität bei gleichzeitig stark ausgeprägter Repressionsbereitschaft zur Herausbildung (radikalerer) innovativer Organisations- und Protestformen führten.

Diese Fragen werden mit Hilfe von theoretischen Ansätzen aus der Sozialen Bewegungsforschung untersucht (McAdam et al. 2008; Tilly/Tarrow 2007; Tarrow 2011). Insbesondere dient das Konzept der „political opportunity structures“ (politische Gelegenheitsstrukturen) dazu, „cycles of contention“ (Auseinandersetzung- und Protestzyklen) zu analysieren.

Nachdem in diese theoretischen Ansätze eingeführt wurde, werden anschließend die politischen Gelegenheitsstrukturen für Soziale Bewegungen unter Berücksichtigung der Charakteristika des personalisierten autoritären Regimes unter Husni Mubarak analysiert. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Ausarbeitung von Partizipationsmöglichkeiten und –Grenzen für gesellschaftliche Akteure jenseits von Regimekräften und kooptierter Opposition seit den frühen 2000er Jahren.

Diese Makro-Analyse der Kontextbedingungen wird auf der Mikro-Ebene durch eine Fallstudie der 6. April-Jugendbewegung in Ägypten ergänzt. Sie liefert wichtige Erkenntnisse über die Verknüpfung von mangelnder Legitimität, Repression und Widerstand. Der Aktivismus der 6. April

Jugendbewegung macht deutlich wie Mobilisierung zum gewaltfreien Protest unter den genannten Bedingungen zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung mit gesamtgesellschaftlichen Implikationen werden konnte. Der Einfluss internationaler Abhängigkeitsstrukturen sowie die staatliche Kontrolle über Repressionsorgane spielt dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Weiterhin beantwortet die Fallstudie die Frage nach der Legitimierung von Protest. Das Erstarken der sozialen Bewegungslandschaft, für die die Jugendbewegung des 6. Aprils als prominentes Beispiel steht, zeigt, wie der jahrzehntelange Entzug von Partizipationsmöglichkeiten und grundlegenden Menschenrechten extra-legale und radikale Aktivismusformen aus Sicht der Protestierenden legitimiert.

Die Relevanz des Papers begründet sich durch die innovative Anwendung der Sozialen Bewegungstheorien auf nicht-islamische Akteure in Interaktion mit einem autoritären Regime in der Arabischen Welt. Damit leistet das Paper einen wichtigen analysegeleiteten Beitrag zur Erforschung der Dynamik von Staat-Gesellschaftsbeziehungen, die auch gewaltsame Formen annehmen kann, und regt zum Vergleich mit ähnlichen Fällen aus anderen Regionen an.